

zum Thema

Reiz-Reaktions-System (Selye)

Ein Organismus mit intakten Regulationssystemen reagiert auf toxische wie therapeutische Einwirkungen innerhalb physiologischer Reizstärken mit Anpassungs-Vorgängen, die sich in der Spanne ergotroper und vagotroper Polarität zyklisch vollziehen. So hat es Selye beschrieben, so beobachtet man es regelmäßig bei naturheilkundlich induzierten Heilvorgängen, und so gehörte es vor der die Regulationssysteme unterdrückenden pharmakologischen Ära der Antibiotika, Antipyretica, Antiphlogistica und der Immunsuppressiva zum Wissensstandard aller Mediziner: Nach festgelegten Zeiträumen antwortet der Körper mit Heilvorgängen, wobei sich nach innen gerichtete Kräfte mit solchen abwechseln, die nach außen zielen. Energiesammlung und Energieabgabe wechseln sich ab, Parasympathikotonie und sympathikotone Reaktionslage. Stoffwechsel- und Kreislauf-Funktionen wandeln sich von vagotropen Mustern in ergotrope. Auch in psychischer Hinsicht wechseln sich entsprechend defensive Reaktionen mit aggressiven ab. Die Traumatologie spricht von der Schock- und der Gegenschock-Phase. Selye beschrieb einen typischen siebentägigen Zeitraum, in dem beide Phasen mit jeweils dreieinhalb-tägiger Dauer einmal durchlaufen sind. Je nach Reizart wird der Wochenrhythmus ein zweites oder ein drittes und viertes Mal durchlaufen, jeweils mit reduzierter Amplitudenauslenkung der Reaktionsstärke. Das Biologische System benötigt also den traditionell längst bekannten Wochenrhythmus für seine Anpassung an externe Reize, und es ist äußerst sinnvoll, derartige Heilreaktionen nicht zu stören, sondern in der dem Körper innewohnenden Physiologie geschehen zu lassen. Therapie ist nicht dort vonnöten, wo Reaktionen des Systems stattfinden (Stichwort: Fieber-Unterdrückung), sondern wo ihr natürlicher Ablauf blockiert ist. Dies unterscheidet ganzheitsmedizinische Behandlungskonzepte fundamental von schulmedizinischen. Wenn man das Symptom also als spezifische Antwort des Systems auf einen Reiz betrachtet, kann es sich dabei durchaus um eine sinnvolle Erscheinung handeln, die man nicht beseitigen sollte, wenn man ganzheitlich denkt. Fieber und Infektzeichen sind dafür typische Beispiele. Potente Antimittel sind tatsächlich in der Lage, die Symptomatik abzustellen. Sie blockieren aber gleichzeitig die Reaktion und im wiederholten Falle auch die Reaktionsfähigkeit des Organismus. Dies hat zur Folge, daß sich der schädigende Reiz an der Abwehr des Körpers vorbei im Organismus imprägniert, und daß mit zeitlicher Latenz andere Symptome entstehen. Je nachhaltiger das Katz- und Maus-Spiel der Symptomjagd betrieben wird, desto umfangreicher sinkt die Regulationsfähigkeit, und damit das Kompensationsvermögen des Organismus weiteren schädigenden Reizen gegenüber. Je vorgeschädigter der Organismus dann ist, je instabiler das Milieu geworden ist, desto empfindlicher wird der Körper kleinsten zusätzlichen Reizen gegenüber.

